

Domagk 2015

Ursprünglich ist Susanne Schütte-Steinig ausgebildete Architektin und Tänzerin. Als Architektin verfügt sie über die Fähigkeit, Räume zu erbauen und Übergänge zwischen Innen und Außen zu gestalten. Als Tänzerin tritt sie körperlich in Interaktion mit dem Raum, rhythmisiert seine Leere durch Choreographie, reagiert auf die Bewegungen anderer TänzerInnen und bringt eigene Empfindungen und Sensationen live in den performativen Akt ein. Indem sie diese Ansätze miteinander verbindet, ist es der Künstlerin möglich, eine weit intensivere und leibhaftigere Auseinandersetzung mit dem Raum zu entwickeln. Susanne Schütte-Steinig geht es bei ihren Versuchsanordnungen vor allen Dingen darum, ein Gefühl und ein Gespür für das zu entwickeln, was Raum sein kann. Sie lenkt unsere Wahrnehmung von einer beobachtenden Perspektive „auf“ den Raum hin zu einem physischen und psychologischen Erleben „von“ Raum.

Im abgebildeten „Experiment“ geht es um einen Schaumstoff-Quader, aus dem eine allgemeingültige Kopfform ausgeschnitten wurde. Susanne Schütte-Steinig nennt derartige Formteile „Körpererweiterungen“. Der bereitwillige Versuchsteilnehmer darf sich mit verbundenen Augen vor eine Wand stellen und seinen Kopf in der negativen Schaumstoff-Form, die schulterhoch aufliegt, platzieren. Die Beschränkung seiner gewohnten Wahrnehmung und der Rollenwechsel vom Betrachter zum Akteur eröffnen ihm ein alternatives, breit gefächertes Wahrnehmungs- und Assoziationsspektrum. Er wird durch die Resonanzen des Materials auf seinen Körper ein Gespür für das sonderbare „Dazwischen“ entwickeln, das ihn zugleich von der Wand trennt und mit der Wand verbindet und das sich in der Regel unserer Wahrnehmung entzieht. Katrin Dillkofer (KD), 2015.